

**Predigt am 19. Sonntag im Jahreskreis B – 11.08.2024 N/N**

*Perikopen: L1: 1 Kön 19,4-8; L2: Eph 4, 30-5,2; Ev.: Joh 6, 41-51*

Schwestern und Brüder im Herrn,

wie hätten wir wohl reagiert auf diese Worte Jesu: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Seine Zuhörer halten Ihm nüchtern entgegen, dass Er nicht Brot ist, sondern ein Mensch und der Sohn des Zimmermanns. Als ob Jesus diesen Einwand überhaupt nicht gehört hätte, fährt Er unbeirrt fort: „Wer von diesem Brot isst, wird nicht sterben; er wird in Ewigkeit leben.“

Als der hl. Johannes diese Worte aufschrieb, waren schon viele Leute gestorben, obwohl sie von diesem Brot gegessen hatten. Auch in der aktuellen Gegenwart in Kapernaum haben die Zuhörer – trotz allen Wohlwollens für den Herrn – sie haben zunächst deutlich zum Ausdruck gebracht, dass Er ihnen Dinge sagt, die sie so nicht einfach hinnehmen. Klar ist aber auch: die Leute sterben, obwohl sie das Brot essen, das sein Leib ist. Es scheint paradox, was Er hier behauptet.

Wenn wir diese Worte des Herrn jemandem erklären müssten, der nicht an Christus glaubt, kämen wir sicherlich in Erklärungsnot. Denn die Worte mögen absurd erscheinen, oder zumindest paradox. Wie können wir dieses Paradox auflösen?

Liebe Mitchristen, seit nahezu 2000 Jahren essen die Menschen von diesem Brot, das sein Leib ist, und ausnahmslos alle sind gestorben. Wir selber werden sterben. Der Herr kann also nicht meinen, dass dieses

Brot wie das Kraut ist, das gegen den Tod gewachsen ist. Wir sind eingeboren in diese Welt und wir werden sie wieder verlassen, wir alle und ausnahmslos jeder Mensch. Wer geboren wird, wird auch sterben. Das Gesetz der Biologie.

Und trotzdem sagt der Herr: Wer von diesem Brot isst, wird nicht sterben; er wird in Ewigkeit leben. Und stärker noch: Er, der dies sagt, geht wissentlich seinem eigenen Tod entgegen. Am Abend vor seinem Sterben erklärt Er den Aposteln, dass sein Sterben und seine Auferstehung die Voraussetzung dafür sind, dass Er uns dieses ganz besondere Brot geben kann und wir es essen können. Das Brot, von dem Er spricht und das zu geben Er sich anschickt, ist nicht wie das tags zuvor vermehrte Brot, das zusammen mit den Fischen die große Menge satt gemacht hat. Während Er in Kapernaum die anstößigen Sätze sagt, hat Er bereits viel Größeres vor Augen, als eben nur das zeitlich begrenzte Leben auf dieser Erde. Er weiß natürlich, dass das biologische Leben der Menschen und auch sein eigenes Leben auf dieser Erde zeitlich begrenzt ist. Er will dieses Leben nicht um ein paar Jahre verlängern. Sein Anspruch und seine Verheißung gehen weit über dieses Leben hinaus. Denn Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, will wirklich Kommunion, wirkliche Gemeinschaft mit uns Menschen. Darum reicht Er dieses besondere Brot, das die Frucht seines Todes und seiner Auferstehung ist. Ich bin davon überzeugt, dass wir in der hl. Kommunion mit Christus in die ewige Gemeinschaft mit dem Dreifaltigen Gott

geleitet werden. Von hierher löst sich das Paradox, denn Gemeinschaft, Kommunion mit dem Dreifaltigen Gott haben, kann nichts anderes bedeuten, als dass wir in dieser heiligen Gemeinschaft für immer gehalten und vor dem Tod bewahrt sind. Dieses „für immer“ ist das große Geheimnis, das wir mit dem rätselhaften Begriff „Ewiges Leben“ zu fassen versuchen.

Schwestern und Brüder im Glauben, darum ist dieses Brot auch nicht nur für die Sterbenden – für die ist es auch, denn ihnen soll es hl. Wegzehrung sein für die letzte große Reise aus der Zeit in die Ewigkeit. Er reicht uns dieses Brot auch für den Alltag. Denn in der Kraft dieser Speise können wir die Wanderung unseres Lebens bestehen; unser Leben mit seinen anstrengenden Herausforderungen und unseren persönlichen Sorgen und Ängsten. In diesem Brot ist der Herr bei uns. Deshalb nennen wir es **heilige** Kommunion – hl. Gemeinschaft mit dem Ewigen Gott. Amen